



Liebe Leserin, lieber Leser!

Im September wählen wir also ein neues Parlament. Und wer immer dann die Regierung stellen und neue Gesundheitsministerin bzw. neuer Gesundheitsminister werden wird, ein heikles Thema wartet bereits: Lieferengpässe bei Arzneimitteln. Immer häufiger erschweren diese die reibungslose Versorgung der ÖsterreicherInnen mit Medikamenten.

Der Arzneimittel-Vollgroßhandel hat als zentraler Akteur im Gesundheitsbereich einen kompletten Überblick über die Sachlage, weil er als Erster Daten und Fakten kennt. Somit können die PHAGO-Betriebe auch am raschesten reagieren, wenn es wieder einmal zu akuten Lieferengpässen kommt.

Dank unserer Lagerbestände in allen Bundesländern, der hoch automatisierten Logistik, die Zeit spart und unserer Kenntnis, was wo in den Apotheken gebraucht wird, haben wir bisher Versorgungsengpässe beim Patienten verhindern können. Der Arzneimittel-Vollgroßhandel hat die Leistungsfähigkeit, dass es zu keinen größeren Problemen in der Arzneimittel-Versorgung kommt. Daran ändern auch Neuwahlen nichts.

Dr. Andreas Windischbauer
PHAGO-Präsident

Meldepflicht als wirksame Lösung bei Lieferengpässen

332 Produkte aktuell nicht lieferbar. PHAGO unterstützt Forderung des BASG für Meldepflicht / Daten sollen auch Ärzte bekommen.



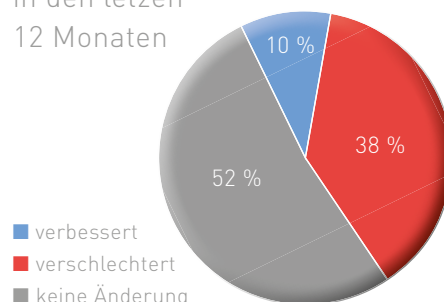
Schlagzeilen wie diese findet man dieser Tage in vielen europäischen Tageszeitungen: „Benelux-Länder und Frankreich leiden unter erheblichen Lieferengpässen“; „Im Pharma-Land Schweiz gehen die Medikamente aus“. Auch in Österreich sorgt das Thema Lieferengpässe für Schlagzeilen: „Verunsicherte Patienten: Parkinson-Arznei ist nicht lieferbar“ titelte beispielsweise der „Kurier“ im März. Tatsächlich sind Lieferengpässe bei Arzneimitteln ein immer häufigeres Phänomen in ganz Europa geworden. Hierzulande sind aktuell 332 Produkte nicht lieferbar. Für den Arzneimittel-vollgroßhandel sind diese inzwischen fixer Bestandteil des operativen Alltags geworden. Der Großhandel als Mängelverwalter: Extra Mitarbeiter kümmern sich um die not-

wendige Recherche und entsprechende Disposition, damit der Patient möglichst nichts spürt. Lieferausfälle von bis zu zwei Wochen kann der vollsortierte Großhandel mit seiner Lagerreichweite überbrücken. Daher unterstützt PHAGO die Forderung des Bundesamts für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) nach einer Meldepflicht, wenn ein Hersteller für mehr als zwei Wochen nicht im üblichen Umfang liefern kann. Sowohl bei Lieferausfällen als auch bei regionaler oder temporärer Unterversorgung aufgrund von Kontingentierung gilt: Je mehr Information vorhanden ist, desto besser. Als wirksame Maßnahme, um Lieferprobleme für Patienten abzufedern, sollen diese verpflichtenden Melde-Daten künftig auch den Ärzten zeitgleich zur Verfügung gestellt werden.

Gab es in Ihrem Heimatland in den letzten 12 Monaten Lieferengpässe?



Die Liefersituation hat sich in den letzten 12 Monaten



„Wer soll in Zukunft lagern und liefern?“



Der neue GIRP-Präsident und PHAGO-Vorstand
Mag. Bernd Grabner im Interview.

Sie sind vor kurzem zum Präsidenten von GIRP gewählt worden. Was sehen Sie als die wichtigsten Themen der europäischen Arzneimittel Vollgroßhändler?

Lieferengpässe sind in allen europäischen Ländern ein Problem. Ich habe den Eindruck, dass das Problem Lieferengpässe schlimmer und nicht besser wird. Inzwischen gibt es auf EU-Ebene eine eigene Taskforce, die Handlungsempfehlungen erarbeitet. Das zweite Thema ist die Implementierung der Arzneimittelfälschungsrichtlinie. Im Gegensatz zu den Lieferengpässen sehe ich, dass die Herausforderungen hier täglich weniger werden.

Was sind die Besonderheiten in Österreich, was die Arzneimittelversorgung angeht?

Hierzulande sind immer mehr Arzneimit-

tel nicht mehr auf den Lagern des Arzneimittelvollgroßhandels vorrätig, weil sie von den Herstellern direkt geliefert werden. Die Folge: Obwohl wir einen gesetzlichen Versorgungs-Auftrag haben, können wir immer öfter den Bedarf nicht abdecken. Daraus resultiert die Gefahr, dass niemand mehr die billigen und wichtigen Massen-Medikamente wie Antihypertensiva, Cholesterinsenker oder orale Antidiabetika in Zukunft verteilen wird. Denn wer soll das außer uns tun? Der Großhandel lebt vom Modell einer Mischkalkulation der Margen. Wenn uns nur mehr Produkte mit den niedrigsten Margen bleiben, können wir Österreich nicht mehr voll versorgen. Auch weil die regulatorischen Anforderungen in letzter Zeit immer größer geworden sind und deren Erfüllung mit immer höheren Kosten verbunden ist.



GIRP-Präsident, PHAGO-Vorstand und Jacoby GM
Pharma GF Mag. Bernd Grabner

Welche Alternativen sehen Sie?

Wir haben den besten Daten-Überblick. Wenn es zu einer Verknappung kommt, können wir aufgrund unserer Daten die verknappten Mengen gerecht auf die Apotheken verteilen und damit Engpässe ausgleichen oder zumindest lindern. Somit können wir in vielen Fällen verhindern, dass Lieferengpässe zu Versorgungsgpässen werden. Dafür braucht es eine bessere Transparenz durch eine Meldepflicht. Und wir brauchen dringend eine bedarfsgerechte Belieferung des Vollgroßhandels zur Deckung des Inlandbedarfes an Arzneimitteln.

Auf einen Blick

245.000

Datacare führt die Daten zu 245.000 Artikeln.

Ein Großhandels-Artikelstamm besteht aus 90 Datenfeldern.

90

Neue Geschäftsführung für Datacare

DATA CARE führt als IT-Dienstleister der PHAGO Mitglieder die zentrale Datenbank mit allen über den Pharmagroßhandel vertriebenen Produkten und beschäftigt sich mit Standards zum Datenaustausch zwischen dem Vollgroßhandel und dessen Kunden bzw. Lieferanten. Mag. Wolfgang Strasser zeichnete sich in den letzten 20 Jahren erfolgreich für das Unternehmen verantwortlich und wird mit August 2019 die Geschäftsführung an Herrn Thomas Kindl (s. Bild) übergeben.



Warum ein Patient nach Transplantation wieder zurück ins Spital musste

Beispiele wie diese häufen sich. Kürzlich in einer Apotheke: Ein Patient wird nach einer Lebertransplantation am Freitag aus dem Krankenhaus entlassen. Mit einem Rezept für ein Medikament, das eine Abstoßung des Organs verhindern soll, sucht er seine Apotheke auf. Allein: Das Medikament ist über den vollsortierten Großhandel nicht erhältlich. Es muss direkt beim Pharmaunternehmen bestellt werden. Ob das dringend benötigte Medikament so schnell geliefert wird, dass die lebensnotwendige Therapie nicht unterbrochen wird, kann von diesem nicht garantiert werden. Der Patient muss deshalb wieder zurück ins Krankenhaus.

Für diesen unbefriedigenden Zustand gibt es eine Lösung: Die Arzneimittel-Vollgroßhändler müssen die Möglichkeit bekommen, alle in der Apotheke verfügbaren Arzneimittel zu beziehen, um sie dann österreichweit rasch dorthin zu bringen, wo sie benötigt werden. Die PHAGO Mitgliedsbetriebe haben die Leistungsfähigkeit, alle öffentlichen Apo-

theken bei Bedarf binnen zwei Stunden zu beliefern. Das setzt wiederum eine bedarfsgerechte Versorgung der pharmazeutischen Vollgroßhändler zur Deckung des Inlandsbedarfes voraus. Eine entsprechende Regelung – wie im Nachbarland Deutschland schon längst Realität – würde gewährleisten, dass der Arzneimittel-Vollgroßhandel seinem gesetzlichen Auftrag, der raschen Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit allen Arzneimitteln, auch nachkommen kann. Das wünscht sich auch der Patient. Einer GfK-Umfrage zufolge ist es 89% der Befragten wichtig, dass sie ihre Medikamente am selben Tag erhalten.

